



Hannchen Schulz/Potsdam: Ich war eigentlich gar kein Frauenbundtyp

1971 suchte Hannchen Schulz in Potsdam ganz dringend einen Krippenplatz für ihr zweites Kind. Die freiberufliche Journalistin, die unter anderem für die DDR-Frauenzeitschrift „Für Dich“ arbeitete, hatte auch schon über den DFD berichtet und war dort ebenfalls bekannt.

Und so war es nicht verwunderlich, dass sie direkt von einer Mitarbeiterin des DFD-Bezirksvorstandes Potsdam angesprochen wurde: „Du fängst beim DFD an“ und „Ich besorg’ Dir einen Krippenplatz, sagte diese. Damit war zwar ihr dringendstes Problem gelöst, so Hannchen Schulz, aber eigentlich bekam sie einen Schreck, sagt die heute 83-Jährige denn ich „war gar kein Frauenbundtyp“.

Denn in der sozialistischen Massenorganisation kam ihr Vieles „verstaubt“ vor, „es war zu sehr am SED-Parteilehrjahr ausgerichtet.“ Zumal sie direkt in die Abteilung „Agitation und Propaganda“ gesteckt wurde und in Potsdam eine Frauenakademie aufbauen sollte.

Vorrangig in Schulen sollte sie dort alle vier bis sechs Wochen kostenlose Veranstaltungen für Frauen anbieten, deren Inhalte, so Hannchen Schulz, „von Berlin kontrolliert wurden.“ Doch die ausgebildete Journalistin ließ sich nicht schrecken und auch nicht vereinnahmen.

Hannchen Schulz wollte vor allem Themen anbieten, die Frauen interessieren und mit ihrer Lebenswelt korrespondierten, zumal die Veranstaltungen der Frauenakademie nach Feierabend stattfanden. Sie erzählt, dass ihr Themenspektrum von „Jugendlichen in der Pubertät“ bis hin zur Stadtgeschichte Potsdams reichte. Gerade letztere fanden großen Anklang.

Außerdem ist sie, wie sie berichtet, mit den Frauen viel ins „Thalia“ (Kino) gegangen und der Clara-Zetkin-Film kam sehr gut an und der Saal war genauso voll wie bei der „Spaziergängerin von Sans Souci“, der als letzter gezeigt wurde. „Die Frauen sollten sich nicht langweilen“, sagt Hannchen Schulz noch heute, und so boten sie bei der Akademie auch Sportgruppen und Nähkurse und alles, was interessierte, an. Und: „wir haben versucht, den Frauen das Rückgrat zu stärken.“

Die Gemüsebäuerinnen aus Werder, die mit schmutzigen Füßen direkt vom Acker zum Kosmetikkurs kamen, sind ihr besonders in Erinnerung geblieben. Zu Wendezeiten wurde die Frauenakademie wie auch der DFD abgewickelt, und der dfb, Landesverband Brandenburg e. V. entstand.

Hier war Hannchen Schulz bis zu ihrer Pensionierung zwei Jahre später tätig und entwickelte u. a. ihr „Bettina-Projekt“, das sich mit Bettina von Arnims „Briefen an den König“ befasste.

Dem dfb Landesverband Brandenburg und ihren ehemaligen Kolleginnen aus der Geschäftsstelle in der Potsdamer Mangerstraße 41 fühlt sich Hannchen Schulz bis heute verbunden.

Sie erinnert sich noch, wie sie gleich nach der Wende die Kellerräume in der Mangerstraße selbst renovierten und alles dafür taten, dass die Frauen, die Rat suchten oder sich versammeln wollten, auch den Raum dafür bekamen.

Und mit Christine Damaschke, die sie 1971 beim DFD kennenlernte, ist sie bis heute freundschaftlich verbunden. Und diese Freundschaft trägt auch dazu bei, sich im Alter nicht allein zu fühlen.

Text: Astrid Priebes-Tröger

Foto: Simone Ahrend